

Klimawandel-Strategien für Garten & Stadt:

11 Sofortmaßnahmen für Jeden!

Der Klimawandel ist angekommen, nicht nur in Feld und Wald, sondern auch im Garten und in der Stadt. Vertrocknete, braune Rasenflächen, abgestorbene Bäume und Sträucher sind sichtbares Zeichen von 3 Dürrejahren mit sehr heißen Temperaturen und extrem wenig Niederschlägen und Trockenheit.

Wir alle spüren, dass sich Dinge im täglichen Leben ändern werden, über viele Jahrzehnte gewohnte und eingefahrene Lebensabläufe, in Teilbereichen wahrscheinlich schneller, als wir uns das vorstellen können und wollen.

„Ich kann ja doch nichts tun“ versus „Was werde ich jetzt tun?“

Menschen reagieren mit Verunsicherung, wenn bekannte Dinge und Rituale sich ändern. So ist der Wald seit jeher beliebtestes Ausflugsziel, weil es sich unter den großen Bäumen mit dem grünen Blätterdach wunderbar wandern lässt. Die derzeit vorherrschenden Bilder abgestorbener Fichtenwälder oder kahlgeschlagener Hänge wirken bedrohlich. In der Stadt fallen immer mehr Bäume dem Trockenstress zum Opfer, es fehlt der Bummel unter den angenehm schattierenden Alleen. Und im Garten mutiert das für das Auge so beruhigende Grün des Rasens in der trockenen Hitze des Sommers zur verbrannten Erde.

Für Garten und Stadt lautet die Antwort: Jetzt pflanzen!

Jeder kann etwas tun in seinem eigenen Lebensbereich – in seinem eigenen Garten oder Balkon. Nämlich Pflanzen pflanzen! Und zwar genau jetzt!

Wir alle kennen die die einzigartigen Wohlfahrtswirkungen von Pflanzen auf Mensch, Umwelt und Klima.

- Pflanzen produzieren lebenswichtigen Sauerstoff
- Pflanzen verdunsten Wasser und kühlen dadurch die Umgebungsluft!
- Sie spenden Schatten
- Bäume und Sträucher binden langfristig klimaschädliches CO₂
- Sie reinigen die Luft und schlucken Schall
- Viele Blütenpflanzen geben Insekten Nektar und Pollen als Nahrung
- Pflanzen geben uns Menschen Nahrung und Verarbeitungsprodukte

Hier liegt der große Vorteil für all die vielen Hobby- und Freizeitgärtner – in Deutschland gärtnern etwa 22 Mio. Menschen auf einer Fläche von knapp 1 Mio. Hektar- sie können sofort mit dem Pflanzen beginnen!

Nach einem Zitat von Anne Frank:

„Wie herrlich ist es, dass niemand auch nur eine einzige Minute zu warten braucht, um damit zu beginnen, die Welt zu verändern!“

Die Deutsche Gartenbaugesellschaft 1822 e. V. empfiehlt: Beginnen wir doch mit der Veränderung der Welt im eigenen Garten!
Daraus abgeleitet ergeben sich 10 Leitlinien:

1. Regenwasser sammeln + bevorraten – im Boden!

Klimarelevanz: Die Sommer werden trockener und heißer, unter Umständen fällt über Wochen und Monate kein Regen, von regionalen Starkniederschlägen abgesehen. Diese fallen vermehrt in den Wintermonaten. Hier wird das Wasser von den Wohnhäusern direkt abgeleitet in die Flüsse, wo es nicht selten die Hochwasserproblematik der Anliegerstädte verschärft und dann in die Nordsee gelangt. Dringend gebrauchtes Wasser zur Trinkwasserneubildung und Bewässerung ist dann für die Region verloren.

Maßnahmen: Wasser ganzjährig/in der regenreichen Winterzeit/Frühjahr sammeln und bevorraten. Das Sammeln von Regenwasser während der Saison hat eine lange Tradition. Problematisch ist die geringe Vorratskapazität. Und es funktioniert nicht, wenn es im Sommer wochenlang nicht regnet! Eine Lösung ist der Einbau von großvolumigen Wassertanks/Zisternen, der jedoch sehr kostenintensiv ist. Viel einfacher und effizienter ist es, den Boden als kostenlosen Wasserspeicher zu nutzen.

Die meisten Gärten sind um die Wohnhäuser verteilt. Von diesen Dachflächen kann kostenloses Regenwasser gesammelt werden. Das schwankt zwischen > 500l/qm bis über 1000 l/qm. Anstatt das kostbare Wasser ungenutzt in die Kanalisation laufen zu lassen kann man es mit Hilfe von einfachen Wassersammlern, auch Regendieb genannt, die in die Fallrohre eingebaut werden, mit einem Schlauch direkt in den Garten laufen lassen!

Einen Eindruck über den regionalen Wasserbedarf bietet der Helmholz Dürremonitor Deutschland:

<https://www.ufz.de/index.php?de=37937>

Vorteile:

- Wasser wird dort, wo es gefallen ist, im Vorratsspeicher Boden gespeichert.
- Keine Angst vor Vernässung, vielerorts ist der Boden bis in tiefere Schichten derart ausgetrocknet, dass er Kapazität für wochenlange Regenfälle hat
- Bei Trockenheit im Sommer steigt das Wasser wieder in die oberen Bodenschichten, wird von den Pflanzen genutzt und verdunstet in der Region!

2. Wohnhaus und Wohnumfeld eingrünen

Klimarelevanz: Es wird immer wärmer, und wir müssen mit heißeren und trockeneren Sommern rechnen. Eine artenreiche und vielfältige Eingrünung der Wohngebäude kühlt unser Lebensumfeld (Verdunstungskälte), reinigt die Luft und spendet Schatten.

Maßnahmen: je mehr kühlende und schattenspendende Pflanzen um das Wohnhaus gepflanzt werden, desto angenehmer das Mikroklima. Eine vielfältige und artenreiche Bepflanzung ist gleichzusetzen mit einer kostenlosen „biologischen Klimaanlage“! Ein großes Potential liegt derzeit noch weitestgehend brach: die Begrünung von Fassaden und Dächern! Der größte Verhinderungsgrund ist fehlendes Wissen, denn anders kann man sich nicht erklären, warum Hausbesitzer und auch Architekten Grün am und auf dem Haus immer noch ablehnen. Die baubiologischen, klimatisierenden, ökologischen und Ressourcen-schonenden Vorteile liegen klar auf der Hand. Kein Hausbesitzer muss sich sorgen, dass Pflanzenwurzeln das Haus (Putz, Dach etc.) beschädigen können. Längst gibt es langjährig und bestens erprobte Gitter- und Seiltechniken, die die schützende Pflanzendecke 20 cm vor dem Haus wachsen lassen, ohne dass der Putz in Mitleidenschaft gezogen wird.

Zur Begrünung des Wohnumfelds gehört unbedingt die Pflanzung eines Hausbaums. Bäume haben durch Schattierung, Verdunstung, Erzeugung von Sauerstoff und vielen anderen Leistungen einen ungemein positiven Einfluss auf das Umfeld. Doch sie sind auch einfach schön und geben dem Wohnumfeld Struktur und einen Rahmen.

Die Bäume in den Städten bestehen zu 80% aus den 8 gleichen Arten, die überall, durch Trockenheit und Hitze geschwächt, Probleme mit Krankheiten und Schädlingen haben.

Diese vorhandenen Bäume sind in Trockenperioden dankbar für tiefgründige Wassergaben. Alle Bürger können die städtischen Gartenbauämter durch ehrenamtliches Wässern oder durch die Übernahmen von Baumpatenschaften unterstützen. Wenn jeder den Baum vor seiner Haustür wässert, ist schon viel für das Stadtklima getan. Dafür benötigt man noch nicht mal einen eigenen Garten! Die heimischen Bäume brauchen Unterstützung durch ein vielfältiges Sortiment an klimawandeltauglichen Stadtbäumen, die sowohl für den Garten, als auch als Straßenbäume geeignet sind. Hier wird schon viel Forschungsarbeit geleistet, das Sortiment ist z.B. in der GALK- Liste zu finden und schon in vielen Baumschulen erhältlich. Jetzt ist die Zeit zum Aufpflanzen, wenn unsere Städte auch in Jahrzehnten noch Aufenthaltsqualität bieten sollen.

3. Neue Hecken braucht das Land, die Hecke ist der beste Zaun!

Hecken sind ein wichtiges Gestaltungselement im Garten, sie bieten Schutz vor Wind und Blicken, schattieren und verhindern Erosion, gliedern den Garten optisch und schaffen gemütliche Ecken. Zudem bieten sie Lebensraum und Nahrung für viele Tierarten.

Viele Pflanzenarten aus kühleren Gebieten kommen mit unseren mittlerweile mediterranen Sommern nicht mehr zurecht.

Bestes Beispiel ist die Thuja: jahrzehntelang eines der unkompliziertesten Gehölze, machen sie Hitze und Trockenheit anfällig für Pilzkrankheiten und Schadinsekten. Doch statt die verbräunte Thuja durch einen vermeintlich pflegeleichten Metallzaun oder Gabionen zu ersetzen, lohnt es sich, einen Blick auf das Sträuchersortiment zu

werfen, das viele interessante Kandidaten für den Aufbau einer reizvollen und pflegeleichten Hecke bereit hält.

Als Heckenpflanzen kommen viele heimische Sträucher wie Feldahorn und Hainbuche oder der immergrüne Liguster in Frage. Diese können stark geschnitten und gut in der klassischen Heckenform gehalten werden. Abwechslungsreicher ist eine vielfältige Blütenhecke, die aus heimischen und mediterranen Sträuchern kombiniert wird.

Für eine immergrüne Hecke eignen sich natürlich alte Bekannte wie Kirschlorbeer und Feuerdorn, aber auch Varianten wie der Portugiesische Lorbeer, Glanzmispel und Immergrüne Ölweide, die unterschiedliche Blattfarben und Strukturen in die Hecke einbringen.

Durch die Verwendung von standortgerechten und widerstandsfähigen Pflanzen wird aktiver Natur- und Klimaschutz betrieben, denn nur so kann auf Pflanzenschutzmittel verzichtet und Wasser eingespart werden.

4. „Entsteint + entsiegelt Euch“

Klimarelevanz: Dörfer und Städte sollen auch in Zukunft noch ein lebenswertes Umfeld für Mensch und Tier bieten können. Bei steigenden Temperaturen ist das nur mit mehr Grün im Siedlungsbereich möglich. Gartenflächen, die durch Steinschüttungen zu Schotterwüsten umgewandelt werden, sind daher nicht nur ein ästhetisches, sondern ein handfestes ökologisches Problem. Die rasante Verbreitung von vermeintlich „pflegeleichten Gärten“ durch das Aufschütten von Schotter über synthetischen Folien findet nicht nur in Neubaugebieten statt, sondern auch in älteren Wohngebieten und sogar Friedhöfen. Vor allem wegen der negativen Auswirkung auf das Kleinklima, dem Verlust von Wasserhaltekapazitäten und der Verarmung der Tier- und Pflanzenwelt, ist diese Entwicklung nicht mehr tolerierbar. Hier besteht dringender Handlungsbedarf.

Schottergärten haben gravierende Nachteile:

- Temperaturerhöhung und Aufheizung des Kleinklimas: Sie speichern die Sonnenenergie des Tages. An warmen Sommertagen werden Temperaturen von über 60 °C gemessen (Prinzip „heißer Stein“). So entstehen unnötige Hitzeinseln im direkten Wohnumfeld
- Sie bieten weder Lebensraum noch Nahrung für Tiere
- Unter der Folie kommt das Bodenleben nahezu vollständig zum Erliegen. Aufgrund der fehlenden Bodenstruktur ist das Einsickern von Regenwasser stark vermindert
- Durch das Fehlen von Pflanzen gibt es keine Produktion von lebenswichtigem Sauerstoff, keine Kühlung und Schatten im Sommer, keine Bindung von Feinstaub

Maßnahmen: statt sich aufheizende Steine auf Plastikfolie mit den enormen klimatischen und ökologischen Nachteilen brauchen wir dringend vielfältig bepflanzte und blühende Gärten und Vorgärten! Denn diese bieten Nahrung und Lebensraum für Insekten und andere Tiere und erhöhen die Artenvielfalt. Darüber hinaus kühlen

die Pflanzen durch die Wasserverdunstung das Mikroklima in unserem direkten Lebens- und Wohnumfeld und funktionieren so als natürliche Klimaanlage.

Beispiel: heißer Tag mit 35°C Lufttemperatur:

- ➔ Lufttemperatur über einer mit Pflanzen bewachsenen Fläche: 33 – 37 ° C
- ➔ Lufttemperatur über einer versiegelten Steinfläche/Schottergarten: < 60 ° C!

Viele Städte und Gemeinden wollen hier aktiv gegensteuern. Zur Unterstützung hat die Deutsche Gartenbaugesellschaft 1822 e. V. die Aktion „Entsteint Euch“ sowie das Projekt „Tausende Gärten – tausende Arten“ initiiert.

Die Ziele sind:

- Ein neues Bewusstsein schaffen für eine nachhaltige und ökologische Gartenkultur.
- Die Bereitschaft zur Umsetzung von angepassten Klimawandel-Strategien mit einer artenreichen Bepflanzung fördern.
- Praktische Handlungsanweisungen für den Rück- und Umbau vorhandener Schotterbeete zu verbreiten.

Das Motto lautet:

Jeder kann etwas tun im eigenen Garten – und zwar jetzt! Denn unser Klima braucht mehr kühlende und schattenspendende Pflanzen statt aufheizender und versiegelnder Steinwüsten!

5. Pflanzenschutzmitteleinsatz im Privatgarten beenden!

Klimarelevanz: In Deutschland gibt es zwischen 930.000 - 1 Mio. ha Gärten, in denen Pflanzenschutzmittel eingesetzt werden. 2018 waren das 6200 Tonnen, das entspricht 6,7 kg/Hektar. Zum Vergleich: die viel gescholtene Landwirtschaft kommt mit 5,2 kg/Hektar aus! Quelle: Top Agrar: „Chemie im Garten: Ohne Fachwissen: über 6000 Tonnen Pflanzenschutzmittel in Privatgärten eingesetzt“. 14.08.2019, Alfons Dieter)

Maßnahmen: Die errechneten durchschnittlich ausgebrachten Mengen liegen über dem Niveau einer intensiven Landwirtschaft, doch sollen Gärten ein Hort der Biodiversität, ein Paradies der Vielfalt in einer weitestgehend unberührten Natur sein. Wer in seinem Garten Klima-, Arten- und Umweltschutz ernst nehmen will, sollte jetzt umdenken und ökologische Regulierungsstrategien wählen

Durch die Wahl von standortgerechten und widerstandsfähigen Pflanzen, in Verbindung mit vorbeugenden, pflanzenstärkenden Maßnahmen wie z.B. dem Einsatz von garteneigenem Kompost, selbst hergestellten Jauchen und Brühen, Kulturschutznetzen, biotechnischen oder biologischen Verfahren und einer ganzjährig vielfältig-bunten Bepflanzung zur Nützlingsförderung muss auf den Einsatz von klassischen Pflanzenschutzmitteln verzichtet werden. Dazu gehört auch,

mal die eine oder andere Laus oder Schnecke zugunsten von Meise, Marienkäfer und Igel leben zu lassen!

7. Mehr Wildheit wagen- Lebensraum und Nahrung für Tiere schaffen!

Klimarelevanz: Viele Gärten in Deutschland sind immer noch geprägt von Ordnung, Sauberkeit und geharkten Wegen. Am Liebsten kein „Unkraut“, viel Rasen, Kirschlorbeer- oder Thujahecke drumherum.

Maßnahmen: Das „Gartenaufräumen“ im Herbst und Frühjahr ist ein geflügeltes Wort: nur ein „ordentlicher“ Garten ist ein schöner Garten...

Das ist nicht notwendig, ganz im Gegenteil: Ein lebendiger Garten ist ein schöner Garten! Wagen Sie etwas mehr Wildheit! Aufgeräumte, stereotype Gärten sind langweilig für das Auge des Betrachters, und lebensfeindlich für Tiere. Von Vielfalt kann man nicht genug haben im Garten, wir brauchen ganzjährig Pflanzen mit vielen attraktiven ungefüllten Blüten für die Insekten! Und, nein, es muss auch nicht immer alles akkurat zurückgeschnitten sein, das Falllaub kann mal liegen bleiben, und, ja, die Fugen dürfen auch mal begrünt sein... Schaffen Sie ein wildes, undurchdringliches Eck in der Gartenecke, oder lassen Sie mal einige Quadratmeter des kostbaren Rasens ungemäht, und schauen Sie, was dann passiert.

Denn: mehr Vielfalt, mehr Pflanzen, mehr Mut zur Wildheit und weniger Ordnung kommt der Natur und dem Klima zu Gute

8. Selbst kompostieren und den Boden verbessern

Klimarelevanz: Zur Düngung werden vielfach Handelsdünger in überhöhten Mengen verabreicht, die meisten Böden sind aber nachweislich besonders mit Phosphor und Kalium übertersorgt. Eine Faustzahl sagt: zur Herstellung von 1 kg Dünger braucht man 2 l Erdöl.

Maßnahmen: Wird der Kompost im eigenen Garten produziert, schließt sich hier der Nährstoffkreislauf. Alles im Garten und Küche (selbstverständlich nichts gekochtes, kein Fleisch etc.) anfallende organische Material bleibt im Garten. Kompost ist kostenloser und universeller Bodenverbesserer und Dünger zugleich und fördert die Artenvielfalt im Boden. Eine jährliche Gabe mit 3-5 l/m² im zeitigen Frühjahr reicht völlig aus!

Wichtiger Klimaaspekt: eine regelmäßige Düngung mit Kompost erhöht den Humusgehalt im Boden, und Humus ist ein wichtiger Speicher für klimaschädigendes CO₂!

9. Rasen = Klimaverlierer!

Klimarelevanz: Der klassische, sattgrüne „englische Rasen“ verlangt einen ausgesprochen hohen Pflege- und Ressourcenaufwand: Düngen, Unkraut bekämpfen, Herbizide einsetzen, bewässern, vertikutieren, mähen, Rasenschnitt entsorgen... Hier werden große Mengen an CO₂ und Lachgas freigesetzt.

Die Idealvorstellung vom allzeit sattgrünen-dichten Rasen hat einen hohen Preis, dem gegenüber steht die geringe ökologische Wertigkeit. Eine Fläche mit einer 4-5 cm hohen Vegetationsdecke bietet für Insekten keinen Lebensraum

In den letzten Jahren sind viele Rasenflächen aufgrund der langen Dürrephase im Sommer vertrocknet und verbrannt. Wird regelmäßig gegossen, stellen sich Pilzkrankungen ein. In Zukunft wird es nicht mehr möglich sein, den Rasen mit Trinkwasser zu bewässern. Deshalb wird der Rasen sicher zu den Klimaverlierern im Garten gehören und wir müssen uns vom Idealbild des „englischen Rasens“ als Zentrum des Gartens verabschieden.

Maßnahmen:

- Mehr Blumenrasen, Blumenwiese oder trockenheitsverträglichen Rasenersatz pflanzen.
- Wenn Rasen, dann Mulchmäher oder Mähroboter verwenden, damit der Rasenschnitt auf der Fläche verbleibt. Dann ist kein zusätzlicher Dünger notwendig! Alternativ den Rasenschnitt zum Mulchen von Gemüse, Baumscheiben und Stauden verwenden
- Mähroboter nicht nachts laufen lassen zum Schutz von nachtaktiven Tieren!
- Im Sommer trocken-braune Flächen akzeptieren, die sich nach den ersten Regenfällen im Herbst wieder erholen
- mehr Phantasie- mähen Sie doch einmal ein Labyrinth in die Wiese oder lassen Sie kleine, blühende Inseln stehen...

Fazit: wir sollten uns von dem Gedanken verabschieden, dass Rasen immer ordentlich kurz gemäht und satt grün sein muss! Das Megathema heißt extensivieren, der Natur etwas natürlichem Lebensraum zurückgeben!

10. Vom Pflasterstein bis zum Gartenstuhl – Sie haben die (Aus-)Wahl!

Klimarelevanz: Viele Utensilien für den Garten haben einen hohen CO₂-Fußabdruck durch die Produktion oder durch lange Transportwege.

Maßnahmen: Nicht nur Pflanzen finden sich im Garten, sondern auch Terrassenbeläge und Wegbefestigungen aus verschiedenen Materialien, Pergolen, Gartenlauben, Zäune und Gartenmöbel. Auch hier sollte die Frage lauten: Wo kommt das Material her, mit welchem Aufwand wird es produziert und transportiert? Warum muss es denn der Granit aus Indien oder China sein, wenn sich z.B. in der Nähe ein Sandsteinbruch befindet? Holz als nachwachsender Rohstoff ist immer eine gute Alternative zu Kunststoff. Allerdings sollte er aus regionaler, nachhaltiger Forstwirtschaft stammen. Tropenhölzer haben eine weite Reise hinter sich und zerstören die letzten Regenwälder. Heimische, umwelt- und klimafreundliche sowie regionale Werkstoffe sind deshalb zu bevorzugen.

11. Eine bewusst klimafreundliche Entscheidung: Ferien und Sport im eigenen Garten

Klimarelevanz: Insbesondere Fernreisen mit dem Flugzeug haben eine schlechte Umweltbilanz und verursachen sehr viele Schadstoffe. Elektrische Rasenmäher, Benzin-Aufsitzmäher, Motorkettensäge oder Motorfräse brauchen viel Energie – für die Herstellung und den Betrieb.

Maßnahmen: Der Garten ist eine klimafreundlich zu erreichende Urlaubsoase! Grenzt der Garten ans Haus, kann er ohne Energieaufwand jederzeit erreicht werden. Kleingärten liegen oft auch noch recht nah, so dass man zu Fuß oder mit dem Fahrrad dorthin gelangen kann. Damit ist der Garten der ideale „Urlaubsort“. Er bietet ein „Fitness-Programm“, Ruhemöglichkeiten, Spielraum für die Kinder und soziale Kontakte „über den Gartenzaun“, das Ganze ohne nervenaufreibende An- und Abreise und dadurch kaum CO²-Ausstoß! So günstig und umweltfreundlich kann man sonst nirgends Urlaub machen!

12. Obst und Gemüse im eigenen Garten selber anbauen!

Die Pandemie hat uns vor Augen geführt, dass Dinge, die wir nicht beherrschen und steuern können, unser gewohntes Leben ganz schnell völlig verändern können. Eine Erfahrung unter vielen: Im Supermarkt ist nicht immer alles und im Überfluß vorhanden, denn Lieferketten funktionieren nicht mehr, Lebensmittel können nicht geerntet oder transportiert werden, Regale bleiben leer. Die gesamten Auswirkungen für die Welternährung sind jetzt sicher schwer vorauszusagen, es ist aber zu erwarten, dass Nahrungsmittel knapp werden können.

Wohl dem, der einen eigenen Garten hat: denn der kann Rasen umbrechen oder den schon vorhandenen Nutzgarten erweitern, um eigenes Obst und Gemüse anbauen! Auch wenn diese Mengen sicher nur zu einem kleinen Teil der Nahrungsmittelversorgung beitragen können, so ist das doch in vielfacher Hinsicht positiv zu sehen: der eigene Anbau erhöht die Wertschätzung für die Produkte, denn man muss sich kümmern, säen, pflanzen, hegen und pflegen und schützen, um dann endlich ernten und genießen zu können. Noch dazu hält das gärtnern jung und beweglich, ist gesund und sinnstiftend. Und als Belohnung gibt es übers Jahr hin viele kleine oder große Leckerein aus dem eigenen Garten!

Und zu Guter Letzt: Garten macht glücklich, bietet für Körper, Geist und Seele gleichermaßen viel und gibt uns Ruhe und Kraft. Wir brauchen jeden Quadratzentimeter grüne Pflanzen, denn diese bilden Sauerstoff, binden CO₂, reinigen die Luft und kühlen unsere Umgebung und unser Wohnumfeld! Deshalb sollten die Gärten wieder dicht mit Pflanzen bestückt werden. Wohl dem, der sich sein eigenes Garten-Paradies pflanzt!